

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 32/3 (2005)

DOI: 10.11588/fr.2005.3.45396

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

MICHEL TREBITSCH (1948–2004)

Nach einer längeren Leidenszeit verstarb Michel Trebitsch, der sich als Mitarbeiter des Institut d'Histoire du Temps Présent (IHTP) mit seinen Beiträgen zur Intellektuellengeschichte und mit seiner Mittler-Tätigkeit im europäischen Raum einen hervorragenden Namen erwarb, und zwar über den Rahmen der französischen Geschichtswissenschaft hinaus und namentlich in Deutschland.

Michel Trebitsch kam 1988 nach der agrégation d'histoire und nach einer längeren Lehr-tätigkeit im Sekundarschulbereich an das IHTP. Dort hatte Jean-François Sirinelli mit seiner gewichtigen Habilitationsschrift (»Génération intellectuelle«, als Buch 1988 erschienen) konzeptuell einen Themenbereich für die zeitgeschichtliche Forschung erschlossen, der in der Folgezeit auf breiter Front und mit wachsender Publikumsresonanz bearbeitet wurde. In seiner Nachfolge, aber nicht in seinen Fußstapfen übernahmen Michel Trebitsch und Nicole Racine (Fondation Nationale des Sciences Politiques) die Aufgabe, die Leitbegriffe des Forschungsfeldes in statu nascendi (u. a. »génération intellectuelle«, »sociabilité« und »itinéraire«) einer epistemologischen und wissenschaftsgeschichtlichen Überprüfung zu unterziehen, und der Frage nachzugehen, mit welchen Konzepten und welchen thematischen Schwerpunkten in anderen Ländern und Kontinenten Intellektuellenforschung betrieben wurde. Zentrum dieser Nachforschungen wurde die am IHTP/CNRS ins Leben gerufene »Groupe de recherche sur l'histoire des intellectuels« (GRHI), als deren Inspiratoren und Organisatoren Michel Trebitsch und Nicole Racine rund zehn Jahre lang mit Umsicht und Ideenreichtum walteten.

Michel Trebitsch brachte für diese Tätigkeit mehrere günstige Forschereigenschaften mit. Er hatte eine solide philosophische Bildung, ein stets waches epistemologisches Problembewußtsein und ein Habitationsprojekt (Henri Lefebvre), das im Zentrum des aktuellen intellektuellen Feldes angesiedelt war. Sein dauerhaftes Interesse an wissenschaftstheoretischen und methodologischen Fragen wurde zur Grundlage für die Offenheit und Dialogfähigkeit zur Politikwissenschaft und Soziologie, den Nachbardisziplinen der zeitgeschichtlichen Forschung, in denen die Intellektuellen-Thematik (namentlich durch die Impulse von Pierre Bourdieu) seit den achtziger Jahren eine ähnliche Konjunktur erfuhr wie in der historischen Disziplin. Sein anhaltendes Interesse an epistemologischen Fragen, die für ihn ein Elixier für das konkrete thematische Forschungsdesign darstellten, ist dokumentiert in einem seiner letzten Seminare, das Michel de Certeau gewidmet war (vgl. Michel de Certeau. *Les chemins d'histoire*. Paris, Bruxelles 2002). Bevor ihm seine Krankheit die Kräfte nahm, war er damit befaßt, ein größeres Projekt zum Schulwesen unter dem Vichy-Regime vorzubereiten.

Die große Achse seiner wissenschaftlichen Tätigkeit blieb – trotz der prinzipiellen thematischen Beweglichkeit seines Wissenschaftsverständnisses – die Intellektuellen-Forschung. Hier konzentrierte sich die Arbeit der GRHI in den Jahren 1988 bis 1992 zuerst auf die kritische Analyse und Erweiterung der zentralen Konzepte der Intellektuellengeschichte, die zunächst einmal als eine poststrukturalistische Erneuerung der politischen Ideengeschichte auftrat. In der Auseinandersetzung mit diesen Prämissen deckten die Kolloquien der GRHI die wissenschaftsgeschichtlichen und heuristischen Dimensionen der Konzepte »génération intellectuelle« und »sociabilité« auf und trassierten damit Pisten, auf denen die Bearbeitung der Intellektuellengeschichte über den engeren Anspruch einer erneuerten politischen Ideengeschichte hinauszuschreiten vermochte. Die Arbeitshefte des IHTP zu diesen Themen, die unter maßgeblicher Beteiligung von Michel Trebitsch erschienen, wurden bald zu viel zitierten Referenztexten. Die zweite Etappe in der Arbeit der GRHI hatte zum Ziel, die Einsicht in die Notwendigkeit zur internationalen Bestandserhebung ernst zu nehmen, die

sich in der kritischen Überprüfung der Leitkategorien einer generellen Geschichte der Sozialfigur des Intellektuellen eingestellt hatte. Schwerpunktmäßig in den Jahren 1992 bis 1996 wurde eine größere Reihe von Vorträgen und Kolloquien der Arbeitsgruppe am IHTP abgehalten, in denen die Erscheinungsform der Intellektuellen-Figur und ihre wissenschaftliche Bearbeitung in verschiedenen europäischen und außereuropäischen Ländern der Gegenstand des Nachdenkens war. Insbesondere in diesem Rahmen entfaltete Michel Trebitsch sein ganzes Organisationstalent in der Kontaktnahme zu einschlägig arbeitenden Forschern in diesen Ländern. Er wurde vor allem für junge Wissenschaftler außerhalb wie innerhalb des nationalen Rahmens, die entsprechende Qualifikationsarbeiten vorbereiteten, zur Anlaufstelle am IHTP, und er teilte ihnen sein Insiderwissen sowie seine ausgedehnten Kenntnisse der Pariser Forschungslandschaft in großzügiger Weise mit. Mit der begrenzten Infrastruktur, die der GRHI zur Verfügung stand, leistete diese Arbeitsgruppe einen beeindruckenden Beitrag sowohl zur vergleichenden Intellektuellengeschichte als auch zur Anregung für die wissenschaftliche Befassung mit der Intellektuellen-Thematik in den Ländern, auf die sich ihre Kontakte bezogen. Das Ziel einer vergleichenden Intellektuellengeschichte konnte auf diese Weise materiell und methodologisch genauer definiert werden (vgl. dazu die Sammelbände Marie-Christine Granjon, Nicole Racine, Michel Trebitsch (dir.), *Histoire comparée des intellectuels*, Paris 1997 und Michel Trebitsch, Marie-Christine Granjon (dir.), *Pour une histoire comparée des intellectuels*, Paris, Bruxelles 1998). Sicher ist jedoch auch, daß dieses Ziel nicht einmal entfernt erreicht werden konnte. Die Hauptgründe dafür liegen im materiellen Ressourcenmangel, aber ebenso in einem methodologischen Problem, das Michel Trebitsch in seinen Beiträgen immer wieder anspricht. Nämlich in der Gefahr, daß man in der vergleichenden Intellektuellengeschichte allzu umstandslos das prägende Modell der französischen Intellektuellenfigur als Norm für die Quellensicherung, Begriffsbildung und Darstellung der Geschichte dieser Sozialfigur in anderen Nationen zugrundelegt.

Obwohl die Intellektuellen im 20. Jahrhundert die gesellschaftliche Gruppe darstellen, die nationale Grenzen am leichtesten zu überschreiten und zu relativieren vermag, sind ihre Existenzweise und Tätigkeitsbedingungen doch stark determiniert von der politischen Kultur ihrer Herkunftsnationen. Die beiden Intellektuellen, in deren Wirken für Michel Trebitsch diese Prägungen stark hervortraten, obwohl sie offene Geister und gute Europäer waren, hießen Jean-Richard Bloch und Henri Lefebvre. Mit ihnen lebte er gleichsam, d. h. er kam in verschiedenen thematischen Zusammenhängen auf ihr Fallbeispiel zurück und widmete ihnen jeweils eine Reihe von Studien. Sein Engagement für Jean-Richard Bloch setzte er auch praktisch um, indem er die Tätigkeit des Sekretärs der »Association Études Jean-Richard Bloch« übernahm. Aus diesem Engagement entstand das Projekt der Bibliothèque Nationale, 1997 diesem Schriftsteller eine interdisziplinäre Forschungstagung zu widmen (vgl. Annie Angremy, Michel Trebitsch (dir.), *Jean-Richard Bloch ou l'écriture en action*, Paris 2002). Henri Lefebvre, zu dessen Kreis Trebitsch zeitweilig gehörte, war für ihn unter anderem das lebendige Beispiel für die Einsicht in die Konstituierung intellektueller Wirkungsmacht und zugleich der Cicerone für eine unorthodoxe und kritische Marx-Lektüre. Ihm hat Michel Trebitsch viele Einzelstudien gewidmet, seine große Summe in der Form einer Lefebvre-Biographie hat er jedoch nicht mehr vorlegen können. Die letzte größere Arbeit zu Lefebvre ist die kommentierte Neuausgabe seiner Nietzsche-Monographie von 1939 (Henri Lefebvre, Frédéric Nietzsche, Paris 2003). Nicht zuletzt über seine beiden Meister-Denker Bloch und Lefebvre, die ein lebenslanges aktives Interesse an den sozialphilosophischen Entwicklungen in Deutschland hegten, wurde Trebitschs kritisch-konstruktives Wissensbedürfnis über die wissenschaftlichen und politischen Trends im gegenwärtigen Deutschland begründet. Sein viel zu früher Tod hinterläßt eine schmerzliche Lücke im französisch-deutschen Wissenschaftsdialog.

Hans Manfred BOCK, Kassel